

»Ritter für das Ruhrgebiet« – Die Sonderausstellung »Aufbruch 1225!«

LWL-Museum für Archäologie, Herne

Josef Mühlenbrock,
Stefan Leenen

Manchmal geraten Meilensteine der Geschichte in Vergessenheit. Der 7. November 1225 war ein solcher Wendepunkt in der Historie des Ruhrgebietes: In dieser Nacht wurde Erzbischof Engelbert von Köln in einem Hohlweg bei Gevelsberg Opfer eines Anschlages und verlor sein Leben. Bis heute sind die genauen Hintergründe der Tat nicht geklärt. Als Drahtzieher des Anschlages gilt ein Verwandter des Erzbischofs, Friedrich von Isenberg, dessen Stammburg mitten im Ruhrgebiet lag.

Die Folgen des tödlichen Hinterhaltes waren enorm und in ihrer Tragweite sicherlich weder beabsichtigt noch vorhersehbar: Die Vormachtstellung des Erzbistums Köln in Westfalen geriet ins Wanken, Kleinkriege entbrannten. Burgen entstanden als steinerne Machtdemonstration von Adelsfamilien, die miteinander um das Machtvakuum stritten. Bis heute sind die Spuren dieser Zeit sichtbar. Auch die Zersplitterung, welche die Ruhrregion heute prägt, hat letztlich eine ihrer Wurzeln in dieser dunklen Novembernacht.

Die Bedeutung dieser Zusammenhänge einem breiten Publikum (wieder) bekannt zu machen, war eines der Ziele von »Aufbruch 1225! Ritter, Burgen und Intrigen« (Abb. 1). Die Idee zu dieser Mittelalterausstellung entstand zunächst unabhängig von dem Wunsch, einen Beitrag des Landschaftsverbandes zur europäischen Kulturhauptstadt RUHR.2010 zu leisten. Die letzte umfassende Ausstellung zum Mittelalter im Ruhrgebiet lag 20 Jahre zurück, sodass auch die Chance genutzt wurde, seitdem gewonnene Erkenntnisse einzubinden. In Herne sollte aber nicht die gesamte Epoche behandelt werden, sondern ein Ausschnitt von etwa 100 Jahren, der einen tieferen Einstieg in die Materie ermöglichte. Nahezu alle großen Themen der damaligen Zeit ließen sich mit dem Ankerpunkt des 7. Novembers 1225 verknüpfen. Das Ergebnis war eine Konzeption, die anhand der konkreten Ereignisse das mittelalterliche Leben des 13. Jahrhunderts in der Region darstellte und in die größeren Zusammenhänge wie Gesellschaft, Kirche, Politik, Rechtswesen, Technik usw. einordnete.

Erste Vorbereitungen zu »Aufbruch 1225!« nahmen schon 2006 ihren Anfang, ein Jahr später nahm der wissenschaftliche Beirat seine Tätigkeit auf. Den Auftakt zur Ausstellung bildete ein dreitägiges Kolloquium im Jahr 2009, bei dem Fachwissenschaftler den aktuellen Stand ihrer Forschungen vortrugen. Eine der ungeahnten Erkenntnisse: Mehr als 400 Burganlagen lassen sich im heutigen Ruhrgebiet nachweisen. Damit ist die Region eine der burgenreichsten in Europa.

Für diese Abbildung liegen keine Nutzungsrechte für die Open-Access-Veröffentlichung vor.

Die Beiträge der Wissenschaftler des Hauses und des Kolloquiums bildeten den Grundstock für den Begleitband zur Ausstellung, der neben einem Aufsatzteil auch einen ausführlichen Katalog der ausgestellten Objekte enthielt.

Ziel des LWL-Museums für Archäologie war es, nicht nur sowieso schon kulturaffine Besuchern eine Präsentation authentischer Zeitzeugnisse zu bieten, sondern eine Ausstellung zu kreieren, die auch zwei zusätzliche Besuchergruppen ansprechen sollte: Famili-

Abb. 1 Das Titelmotiv »Ritter für das Ruhrgebiet« (Grafik: LWL-Museum für Archäologie/N. Waldheim).



Abb. 2 Ausstellungsabteilung zu den Abteien, im Vordergrund der Cappenberg Barbarosakopf auf einem Abguss der Grabplatte Gottfrieds von Cappenberg (Foto: LWL-Museum für Archäologie/M. Jungblut).

en und Schülerinnen und Schüler. Die Verschmelzung der wissenschaftlichen Konzeption mit der Gestaltung, die zusammen mit dem Stuttgarter Atelier Brückner entstand, ergab eine Erlebnisausstellung, die vom 27.2.2010 bis zum 28.11.2010 über 166.000 Besucher nach Herne lockte und somit zum erfolgreichsten Publikumsmagneten des LWL-Museums für Archäologie wurde.

In drei Ausstellungshallen wurde die faszinierende Welt des hohen Mittelalters in moderner Formensprache wieder lebendig. Bühnenartige Themenräume und opulente In-

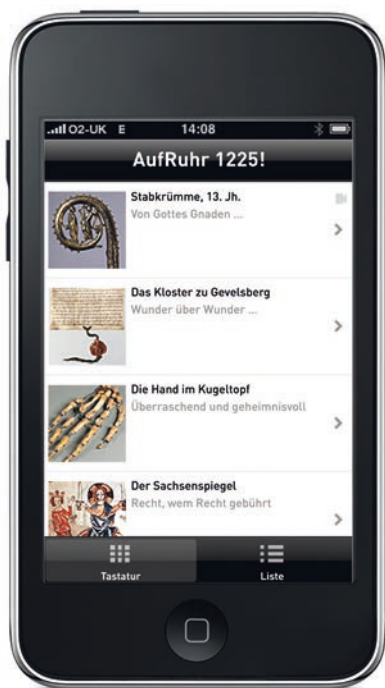
szenierungen versetzten in das 13. Jahrhundert. Auf 1400m² erwarteten die Besucher über 1000 Exponate – zum Teil von Weltrang, zum Teil noch nie vorher öffentlich gezeigt –, die von etwa 140 Leihgebern aus dem In- und Ausland entliehen werden konnten (Abb. 2).

Neben dem Eindruck des Originals sollten die Besucher die Möglichkeit zur aktiven Teilnahme erhalten und eigene Erfahrungen machen können. Daher wurden in einer der drei Ausstellungshallen Originalobjekte mit thematisch darauf bezogenen Mitmachelementen verknüpft (Abb. 3). So konnten die Besucher miterleben, dass mittelalterliche Herrschaften nicht im Liegen schliefen, was es hieß, »unter die Haube« zu kommen, und wie die Statik eines gotischen Spitzbogens funktioniert. Mittelpunkt des Mitmachbereiches war das Modell der Hattinger Isenburg, liebevoll gestaltet mit Alltagsszenen aus Figurengruppen, die den Prachtbau der Isenberger bevölkerten. Eingeschlichen hatte sich dabei auch ein Anachronismus, der sich nur bei genauerem Hinschauen zeigte.

Bei der Vermittlung der Ausstellung wurden moderne Wege beschritten: Besucherinnen und Besucher konnten sich mithilfe eines Multimediaguides durch die Präsentation führen lassen (Abb. 4). Vergleichsbilder zu gezeigten Exponaten, Filminterviews mit Experten und Sachkundigen erweiterten den realen Museumsbesuch um eine virtuelle Dimensi-

Abb. 3 Ausstellungsabteilung zum Leben auf der Burg mit Mitmachbereich (Foto: LWL-Museum für Archäologie/M. Jungblut).





on. So konnte die Herstellung des Abgusses der Grabplatte von Gottfried von Cappenberg ebenso verfolgt werden, wie die Wiederaufindung der Hand der hölzernen Engelbertstatue aus der Kirche des Klosters Gevelsberg.

Auch im Internet wurde auf Interaktion gesetzt: »Aufruhr 1225!« war in den wichtigsten Web 2.0-Portalen vertreten, wie Facebook, Twitter, YouTube und Flickr und eröffnete neuen Besuchergruppen einen modernen, auf Kommunikation ausgerichteten Zugang zur Ausstellung.

Nicht nur auf den Innenraum des Museums erstreckte sich die Ausstellung, auch das Außengelände erhielt einen »Leuchtturm«. Da die wahrscheinlich häufigste Burgform, die sogenannte Motte, eine Konstruktion aus Erdhügel und Holzturm, sich nirgendwo erhalten hat, wurde diese im Maßstab 1:1 mithilfe vieler Sponsoren und Förderer idealtypisch nachgebaut (Abb. 5). Dieses Bauwerk vermittelte sehr lebendig den imposanten Eindruck einer solchen mittelalterlichen Kleinburg. Als offensichtlicher Fremdkörper in der modern bebauten Herner Innenstadt war dieses begehbbare museumspädagogische Modell ein Blickfang am Museum.

Um die Motte herum wurde die Faszination Mittelalter in verschiedensten Events und Veranstaltungen wieder zum Leben erweckt. Interessierte konnten Ritterspiele besuchen und an einem der zahlreichen Workshops für die ganze Familie teilnehmen. Langbögen wurden gebaut, im Scriptorium die Grundlagen

mittelalterlicher Buchkunst erlernt oder fernab von den Klischees sogenannter »Mittelalterkochbücher« nach gemeinsamer Küchenarbeit an einer mittelalterlichen Tafel gespeist. Höhepunkt waren zwei Mittelaltermärkte im Mai und am letzten Ausstellungswochenende, die jeweils über 8000 Besucher anlockten.

Nicht nur punktuell wollte das LWL-Museum für Archäologie im Kulturhauptstadtjahr 2010 die für die Region richtungsweisende Zeitspanne des Hochmittelalters verankern, sondern auch in die Fläche tragen. Eine Kooperation mit elf museal erschlossenen Burganlagen der Region animierte zu deren Besuch. Weitere Burgen, Schlösser und Herrensitze der Ruhrregion erschloss ein Burgenführer: Aus der Gesamtzahl von über 400 Anlagen wurden 100 ausgewählt, deren Struktur vor Ort noch erkennbar ist.

Die Zusammenarbeit mit anderen archäologischen und kulturhistorischen Museen der Region sowie den Kollegen von der Bodendenkmalpflege und anderen Einrichtungen konnte bei der Vorbereitung und Durchfüh-

Abb. 4 (links oben) Multi-media guide zur Sonderausstellung (Foto: LWL-Museum für Archäologie/O. Kalus).

Abb. 5 (unten) Das lebensgroße Modell einer Motte (Foto: LWL-Museum für Archäologie/S. Leenen).



rung der Ausstellung weiter ausgebaut werden. Diese Verbindungen sollen auch über 2010 hinaus zum wechselseitigen Nutzen gepflegt werden. Zur Wahrnehmung und Verankerung des LWL-Museums für Archäologie als Ort der Geschichtsvermittlung hat »Aufruhr 1225! Ritter, Burgen und Intrigen« einen maßgeblichen Beitrag geleistet.

Summary

The LWL's contribution to the European Capital of Culture was the staging of the large medieval exhibition »Aufruhr 1225!« (Rebellion of 1225!) in the LWL Museum of Archaeology in Herne. The conflict between the Counts of Isenberg and the Archbishops of Cologne was used to present the many facets of 13th century life. Besides high-quality exhibits other attractions included a hands-on area, a life-sized model of a motte and an interesting programme of events which attracted more than 166,000 visitors.

Samenvatting

Als bijdrage van het LWL aan de Europese Cultuurhoofdstad van het jaar 2010 presenteerde het LWL-Museum für Archäologie in Herne de grote middeleeuwententoonstelling »Aufruhr 1225!« (»Oproer 1225!«). Aan de hand van het conflict van de graven von Isenberg met de Keulse aartsbisschoppen werd de 13e eeuwse leefwereld in een groot aantal facetten nader belicht. Behalve hoogwaardige tentoonstellingsstukken trokken het belevingsaspect, het levensgrote model van een mottekasteel en een uitgebreid, aantrekkelijk begeleidingsprogramma meer dan 166.000 bezoekers.

Literatur

LWL-Museum für Archäologie – Westfälisches Landesmuseum Herne (Hrsg.), Aufruhr 1225! Ritter, Burgen und Intrigen. Das Mittelalter an Rhein und Ruhr. Ausstellungskatalog Herne (Mainz 2010). – **Burgen Aufruhr! Unterwegs zu 100 Burgen**, Schlössern und Herrensitzen in der Ruhrregion (Essen 2010).

Eva
Masthoff

Besucher-
befragung

Volles Haus – aber warum? Eine Besucherbefragung zur Ausstellung »Aufruhr 1225!«

LWL-Museum für Archäologie, Herne

Im Vorfeld einer Ausstellung wird viel über deren wissenschaftlichen Inhalt, dessen Aufbereitung und über die Gestaltung der Ausstellung diskutiert – zurecht. Im Marketing wird gleichzeitig intensiv über Stakeholder und Zielgruppen nachgedacht. Doch inwieweit diese beiden Annäherungsweisen – die der Wissenschaft und die der »Marktfähigkeit« miteinander übereinstimmen und bei der Ausstellungsplanung berücksichtigt werden oder – in anderen Worten – ob die Ausstellung und die Werbemaßnahmen eigentlich wirklich auf die tatsächlichen Besucher und deren Erwartungen zugeschnitten sind, das gerät oftmals in den Hintergrund.

Im Rahmen der Ausstellung »Aufruhr 1225!« (s. Beitrag S. 275) wurde im Sommer 2010 eine Besucherbefragung durchgeführt (Abb. 1), die gleichzeitig von einer Onlineumfrage im Internet flankiert wurde. Auf Basis dieser Umfrage und auf Basis allgemei-

ner statistischer Daten sollen gängige Annahmen und Klischees in Bezug auf die Besucherstruktur und Besuchserwartungen im Folgenden stichprobenartig überprüft werden. Ziel der Betrachtungen ist es, die Erwartungen eines modernen Museumsbesuchers besser verstehen und bei der Ausstellungsplanung und Genese berücksichtigen zu können sowie die Wirksamkeit der Kommunikationsinstrumente zu überprüfen und bei zukünftigen Projekten zu optimieren.

Zweifelsohne haben Sonderausstellungen eine besondere Bedeutung für Besucheraufkommen in den Museen. Im Gegensatz zu den immer verfügbaren Dauerausstellungen der Häuser bilden die Sonderausstellungen einen zeitlich limitierten, konkreten Besuchsanlass. Hinzu kommt, dass Kommunikation und Marketing häufig nur im Zusammenhang mit Sonderausstellungen (und ihren Budgets) möglich sind und grundsätzlich keine oder nur